62. Jahrgang
6/22

Hessisches Pfarrblatt

Das Magazin

für evangelische Pfarrer:innen

Aus dem Inhalt

Weihnachten in der Krise

#wärmespenden

Fußball-WM

Vorstandsbericht

D 1268 F

Inhalts verzeichnis

Editorial
Wolfgang H. Weinrich 3

Meditation
Verena Reeh 4

Weihnachten in der Krise
Pia Baumann 5

Finanzielle Hilfen sofort
Volker Knöll 7

Studienzeit als Geschenk
Hilke Wiegers 9

Schande oder Chance
Eugen Eckert 11

Orte der Hoffnung und Erinnerung 12

Menschlichkeit im Vordergrund
Achim Ritz 13

Eine „alt-neue-Schul" in Nordhessen
Annette Ejnat Willing 15

Vorstandsbericht 2021
Frank Illgen 18

Das Gottesrätsel
Tankred Bühler 24

Buchempfehlungen 25

Mohamed Amjahid
Der weisse Fleck
Henning von Vieregge

Peter Gbiorczyk
Heinrich Oraeus (1584-1646)
Auf der Suche nach Wahrheit und Frieden
Lothar Grigat

Monika Tworuschka
Angst am Drachenfels
Kurt-Helmuth Eimuth

Thomas Schlegel, Juliane Kleemann (Hrsg.)
Erprobungsräume
Ingo Schütz

Maja Göpel
Wir können auch anders
Dr. Julia Dinkel

Weihnachtswunsch
Verena Reeh 27

3 Fragen an Jan Wörner 28

Retraite
Dr. Ernst Fellechner 29

Ordinationsjubiläum EKKW 29

Frieden sei mit allem, was dein ist
Das Weihnachtsheft 31

Schattenseite: Somalia 32

Briefe an die Redaktion 33

Persönliches aus den Pfarrvereinen 34

Aus den Pfarrvereinen 35

Impressum 35

Wolfgang H. Weinrich
Publizist

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein brutaler Angriffskrieg, atomare Drohungen, Armut als Massenphänomen, Hungerkatastrophen, das Ende der Globalisierung, die steigende Zahl Flüchtender weltweit, das Entmündigen, Wegsperren, Demütigen, Foltern und Töten von Andersdenkenden - was passiert gerade in unserer Welt?

Dazu kommt, zögerlich, aber klar, die Erkenntnis, dass es wirtschaftlich nicht mehr richtig vorangeht, die Wirtschaft eher rückläufig ist. Viele, sehr viele fühlen sich unfähig, sich irgendwie dazu verhalten zu können. Zum Stimmungstief kommen Meldungen, dass Weihnachtsmärkte ausfallen, auf Weihnachtsbeleuchtungen verzichtet wird, Heizungen runtergedreht, in Kirchen Wolldecken verteilt und Wärmestuben eingerichtet werden. Konstatiert wird ein enormer Gebrauch von merkwürdig anmutender Moral: Der Blick in die sozialen Medien verheißt wenig Gutes. Die Skandalisierung von Banalitäten, das zügellose Entrüsten über alles und alle eint Tausende und scheint bedeutsamer als ernst gemeinte Überlegungen zu Gestaltung von Gegenwart und Zukunft.

Weihnachten in der Krise, ist ein Artikel im Magazin doppeldeutig getitelt. Die zentralen christlichen Botschaften werden infrage gestellt. Menschen haben sich in großer Zahl von der evangelischen Kirche abgewendet, wollen nichts mehr von deren Inhalten wissen. Wozu, frage ich, feiern sie dann noch Weihnachten?

Gerade und jetzt erst recht muss von Frieden Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung die Rede sein. Gerade jetzt ist es an der Zeit, mit den Menschen Tacheles zu reden; zu sprechen über den tatsächlichen Zustand der Gesellschaft, über Ökonomie, Ökologie und Ethik deutliche Worte zu finden und nicht umgekehrt Menschen mit finanziellen Ausgleichs- und Entlastungsmanövern zu überhäufen. Dass es nicht so weitergehen konnte wie bisher, hatten manche längst begriffen, inzwischen spüren es immer mehr am eigenen Geldbeutel oder auch am Zustand ihrer Psyche. Kapital muss deshalb anders und gerechter verteilt werden, eine Reichensteuer kommen und Armut noch klarer als Armut benannt werden. All das wird schmerzlich. Zu lange haben wir uns vom Kapital und den weltweiten Börsen prägen lassen, von deren Konzepten und den sie begleitenden Mythen.

Die Weihnachtsbotschaft wird einerseits politisch, deutlich mit prophetischer Sprache, andererseits auch kulturell-sozial neu interpretiert werden müssen. Menschlichkeit, Verständnis, Verzicht, Empathie, Liebe, Achtsamkeit, Geduld, Gesundheit, Mitleidensfähigkeit und die Akzeptanz von Andersartigkeit sind zentrale Themen für das Überleben auf dieser einen Erde. Konfliktfähigkeit und Resilienz gehören ebenso dazu wie die Bereitschaft, Neues, Anderes zu leben.

Gott wird Mensch und der Mensch wird menschlich in diesem Sinne. Dieses Weihnachten ist die evangelische Kirche gefordert, mehr als sie vielleicht selbst ahnt

meint Ihr

Wolfgang H. Weinrich

Chefredakteur

Die kommende Ausgabe 1/23 beschäftigt sich mit dem Thema *Nachbarschaftsräume.*

Verena Reeh
Pfarrerin
Mücke

Frieden, Wärme und Herzlichkeit

stehen auf meinem persönlichen Wunschzettel ganz oben!

Mehr denn je sehne ich mich nach der frohen Botschaft vom „Friede auf Erden, den Menschen seines Wohlgefallens“! Nach der bergenden Nähe und Wärme des einfachen Stalles in Bethlehem! Mein Herz steht sperrangelweit auf und ist voller Vorfreude auf das Evangelium der Geburt Jesu.

An Heiligabend möchte ich alles Elende dieser Welt für den Moment zur Seite schieben, um, ja, um wieder neu Vertrauen fassen zu können, dass gerade deshalb Friede werden kann, Hunger gestillt wird und sich auch weitere Heilshoffnungen erfüllen! Ich brauche jetzt Raum in mir für all diese Überlegungen.

In der damaligen Nacht, so heißt es, machten sich die Hirten auf, um die Geschichte zu sehen, von der die Engel sprachen. An diesem Heiligen Abend dürfen wir es ihnen gleichtun, unsere Stimmen erheben und selbst die frohe Botschaft verkünden – als Hirtinnen und Hirten Gottes. Was für eine Gnade mit den Krippenspielkindern und der Gemeinde einzustimmen in das „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Wie sehne ich mich nach dieser gnadenbringenden Zeit! Nach all diesen zum Teil furchtbaren Wochen und Monaten, in diesen so viele Menschen Leid erlebt haben. So lange schon und - es ist noch nicht vorbei.

Von der weihnachtlichen Botschaft möchte ich gestärkt werden, auch um selbst stärken zu können; Ich möchte mich mit den Vielen auf den Weg machen und etwas von diesem Segen mitnehmen in den Alltag, der davon lebt, dass der Ruf nicht nur den Hirten gilt!

Das wünsche ich mir und uns allen von ganzem Herzen!

#wärmewinter

Weihnachten in der Krise

Pia Baumann
Pfarrerin
Zentrum Verkündigung
der EKHN
Frankfurt

Der Winter steht vor der Tür und mit ihm die Frage, wie es werden wird in den kommenden Wochen und Monaten. Zu Beginn des Jahres war der Blick nach vorne noch hoffnungsfroh. Die Impfquote stieg und die Hospitalisierungsraten sanken, beides versprach eine baldige Rückkehr zu so etwas wie Normalität. Doch angesichts der besorgniserregenden politischen Weltlage ist vieles wieder offen und ungewiss. Corona, Krieg und Klimakrise – was erwartet uns als Nächstes?

Als dieser Text entsteht, ist das nicht absehbar. Besorgniserregende Fragen stehen im Raum: Wird der Krieg in der Ukraine in naher Zukunft enden oder weiter eskalieren? Macht Putin seine Drohung wahr: setzt er atomare Waffen ein? Wie werden wir in Deutschland unseren Alltag leben, wie arbeiten oder zur Schule gehen? Alles wird um ein Vielfaches teurer, Essen, Wohnen, Heizen, Fortbewegung. Wer kann das bezahlen? Wer bleibt auf der Strecke?

Können wir Advent und Weihnachten überhaupt (in Frieden) feiern? Sicher ist, dass unsere Gesellschaft vor immensen Herausforderungen steht. Die Krisen betreffen jeden und jede Einzelne. Sie betrifft private Haushalte, Firmen, öffentliche Einrichtungen und auch uns als Kirche. Energiesparen ist angesagt. Energiekosten und -verbrauch müssen gesenkt werden. Einmal, um uns aus der Abhängigkeit von russischem Gas zu lösen, zum anderen auch, um die Schöpfung zu bewahren. Und aus Solidarität mit jenen, die die steigenden Lebenshaltungskosten am härtesten treffen und mit denen, die auf eine gesichertere Energieversorgung am meisten angewiesen sind.

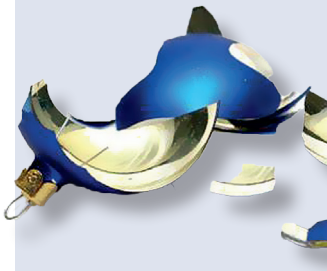
Die Landeskirchen in Deutschland haben reagiert und den Gemeinden und Dekanaten Empfehlungen für Energiesparmaßnahmen an die Hand gegeben. In Rekordzeit wurden vor Ort Energiesparkonzepte erarbeitet und in Kraft gesetzt. Ich habe den Eindruck, dass die meisten Gemeinden nicht nur verantwortungsbewusst und umsichtig reagierten, sondern auch erstaunlich gelassen. Durch Corona sind alle Kummer gewohnt, aber auch eingeübt, wenn es darum geht, schnell zu entscheiden und kreativ zu planen. Wenigstens etwas Gutes, was die Pandemie gebracht hat!

Die Pläne in den einzelnen Gemeinden und Regionen sind vielfältig. In großen Kirchräumen wird unter Beachtung des Frostschutzes die Heizung deutlich heruntergeregelt. Die Synode des Stadtdekanats Frankfurt hat sogar beschlossen, dass die Kirchräume gar nicht beheizt werden. „Gottesdienst lässt sich auch in ungeheizten Kirchen feiern“, so Frankfurts Stadtdekan Achim Knecht.

Das hat Auswirkungen: Gemeinden und Gemeindemitglieder rücken zusammen. Viele Gottesdienste werden in besser und energiesparender zu heizende Räume verlegt. Wer im Kirchraum bleiben will, kauft, wie es z.B. eine Gemeinde im Hochtaunus macht, in großer Stückzahl Decken und Kissen ein, sofern diese nicht seit Corona sowieso schon vorhanden sind. Warme Getränke werden vor und nach dem Gottesdienst bereitgestellt.

Dem Aufruf zu einem Wutwinter stellen sich Kirchen und Gemeinden beherzt und aus christlicher Verantwortung heraus unter dem Hashtag #wärmewinter entgegen. Es sollen Orte geschaffen werden, an denen sich Betroffene Hilfe holen und sich informieren können. Aber es soll auch ganz praktische Angebote geben: wie eine warme Mahlzeit, Dusch- und Waschmöglichkeiten oder Gesprächsangebote. Bestehende Angebote sollen sichtbarer machen. Kirchengemeinden, kirchliche und nicht kirchliche Initiativen, Vereine und Nachbarschaften und Einrichtungen der Diakonie werden ermutigt, weitere wärmende Orte zu schaffen und sich zu vernetzen.

Neben all dem laufen die Überlegungen für die Weihnachtsgottesdienste auf Hochtouren. Und auch hier gehen die Verantwortlichen bedacht mit der Situation um. Die Erfahrungen aus der Pandemiezeit helfen bei der Planung der großen Festgottesdienste. Es wird neben bewährten auch auf neue Formen wie OpenAir-Krippenspiele, digitale Formate, Waldweihnacht, Stationengottesdienste



Krise

und vieles mehr zurückgegriffen. Mein Eindruck ist: Bei aller gebotenen Sensibilität, was die aktuelle Krisenlage anbelangt, soll es möglichst keine Beschränkungen zur Anzahl der Gottesdienstbesucher:innen und der Gottesdienste geben. Im Gegenteil: Wer einen Gottesdienst an Heiligabend oder Weihnachten besuchen oder wahrnehmen möchte, soll die Möglichkeit dazu haben. Viel mehr als die Form des Gottesdienstes beschäftigt Pfarrer:innen, Prädikant:innen und Gemeinden die Frage nach dem Inhalt. Wie in diesem krisengeschüttelten Jahr von der Weihnachtsbotschaft erzählen? In den einschlägigen Internetforen der Sozialen Medien herrscht dazu seit Wochen reger Austausch.

Wer in diesem Jahr an einer Weihnachtspredigt scheibt, steht noch viel mehr als sonst vor der Herausforderung, sich im Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach einem heiligen Moment der Ruhe, einer Auszeit von politischen Verkettungen und den realen Schrecken der Welt zu bewegen.

Mit dem Beginn des Krieges in der Ukraine endete die Hoffnung, dass die Gefahr eines neuen Weltkrieges ein für alle Mal gebannt ist. Wir können nicht länger die Augen davor verschließen: Frieden ist in dieser Welt eher die Ausnahme als die Regel.

Die Autor:innen der Predigtstudien 2021/22 weisen darauf hin, wie aktuell die Perikopentexte des Heiligabends und der Weihnachtsfeiertage sind. Sie fragen, wer in dieser von Gott geschaffen Welt die Deutungshoheit besitzt. Sind es die Mächtigen, der Kaiser und die Diktatoren, die sich als Herrschende gerieren und ungerührt die halbe Welt in Bewegung und Angst und Schrecken versetzten, um ihre Machtgelüste und ihr übergroßes Ego zu befriedigen. Oder ist es das göttliche Kind, das am Rande des politischen Geschehens, im Niemandsland geboren wird. Ungeschützt in einem Stall, bedroht von Geburt an durch Flucht und Gewalt. Und doch, so lesen wir in der Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums, gesandt zu den Menschen, an denen Gott Freude hat und zur Hoffnung für die ganze Welt.

„Fürchtet euch nicht! …denn euch ist heute der Heiland geboren …“ (Lk 2,10.11) Dieser Heiland wird erwachsen und als Mensch unter Menschen leben. Er wird lachen und lieben und leiden. Er wird sterben, durch Menschenhand, so wie viele vor ihm und nach ihm, bis heute.

Die Menschen, die zum ersten Mal von diesem Heiland hören, sind einfache Hirten, Männer und Frauen. Sie besitzen keine Macht, sie haben keinen Einfluss auf das große Ganze. Und doch sind sie es, denen die Botschaft anvertraut wird. Mit ihren kleinen und bescheidenen Mitteln verbreiten sie, was sie gesehen und gehört haben, tragen ihre Hoffnung auf Frieden und Freiheit in die Welt und halten sie am Leben.

Die Weihnachtsbotschaft hat in diesem Jahr an neuer Dringlichkeit gewonnen. Die biblischen Texte wecken keine falschen Erwartungen. Schlimme Dinge geschehen, Menschen werden durch andere Menschen verletzt und kommen zu Schaden. Und doch gibt es weiter Grund zur Hoffnung, gibt es Licht in der Finsternis. Der Prophet Ezechiel erzählt allen Erfahrungen zum Trotz davon: Gott will einen Bund des Friedens schließen. Menschen sollen sicher auf ihrem Land wohnen. Sie sollen nicht den Völkern zum Raub werden. Niemand soll sie schrecken. Niemand soll Hunger leiden im Land. (vgl. Ez 34,23-31)

Wie der Gottesdienst an Heiligabend und an Weihnachten aussehen wird, hängt von der dann aktuellen Lage ab. Im besten Fall werden wir fröhlich und dankbar sein, weil die Waffen schweigen und die atomare Bedrohung fürs Erste abgewandt ist. Oder wir werden weiter bangen und weitere bisher ungezählte Opfer beklagen. Die Predigt an Heiligabend und Weihnachten wird dazu Stellung beziehen müssen. Zu viel ist geschehen, was unser Leben und unsere vermeintliche Sicherheit erschüttert. Und doch werden wir feiern, und diese „wohl schönste Geschichte der Welt“ (Martin Walser) erzählen. In der Hoffnung, dass irgendwann einmal alles gut wird und Frieden auf Erden für immer.

Armut

Finanzielle Hilfen sofort

Wir sind im Krisenmodus. Im Großen wie im Kleinen. Im Großen arbeitet die Bundesregierung hektisch an Impulsen und Vorschlägen, wie sie Energiekrisen, Inflation und Folgen des Krieges bewältigen kann. Im Kleinen blicken Bürgerinnen und Bürger mit größer werdenden Sorgen auf die hohen Preise für Lebenshaltung und Energie. Und auch wir, die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau, suchen intensiv nach Lösungen, um mit dem Kostendruck und der steigenden Nachfrage an Unterstützung umzugehen.

Eines steht fest: Den Menschen muss schnell geholfen werden. Aus unseren Schuldnerberatungsstellen kommen dramatische Signale. Viele Geringverdienende können sich nur noch über Wasser halten, weil sie ihre Konten überziehen und sich bei Angehörigen oder Freunden Geld borgen. Sie leben oftmals von der Hand in den Mund, weil sie nie die Chance hatten, Vermögen aufzubauen. Sie haben keine Möglichkeit, die hohen Energie- und Lebensmittelpreise zu kompensieren. Es ist gut und richtig, den Regelsatz beim neuen Bürgergeld oder das Wohngeld ab Januar zu erhöhen. Aber das kommt zu spät. Bis beantragtes Wohngeld genehmigt und ausgezahlt wird, dauert es teilweise bis zu sechs Monate. Zeit, die viele nicht haben.

Umso mehr müssen und wollen wir (zwischenzeitlich) für unsere Klientinnen und Klienten da sein mit unseren Tafeln, Beratungsstellen oder Schutzeinrichtungen. Uns jedoch droht wegen gestiegener Energiekosten die Schließung von Hilfs- und Betreuungseinrichtungen. Wir – und alle anderen sozialen Einrichtungen – stehen mit dem Rücken zur Wand: Gemeinnützige Organisationen dürfen aus rechtlichen Gründen kaum Rücklagen bilden. Daher können wir die gestiegenen Strom- und Gaspreise schwer zahlen. Wir alle können nicht noch Monate auf einen Energiepreisdeckel warten. Sollten diese wertvollen Anlaufstellen schließen müssen, leiden darunter die Schwächsten der Gesellschaft, die gerade jetzt jede Hilfe brauchen.

Daher appellieren wir: Wir benötigen jetzt Unterstützung! Hilfen für Geringverdiener:innen und Bezieher:innen von Sozialleistungen müssen auf den Herbst vorgezogen werden. Soziale Einrichtungen müssen speziell gefördert werden, damit sie weiterhin dem Auftrag des Staates nach Fürsorge nachkommen können.

Nach Lösungen zu suchen kostet Zeit. Zeit, die wir jedoch angesichts der angespannten Situation nicht haben. Weder im Großen noch im Kleinen. Und dennoch verzagen wir nicht: Trotz all der Herausforderungen schöpfen wir Kraft aus unserem christlichen Glauben und geben den Menschen, die uns gerade jetzt brauchen, Hoffnung.

Volker Knöll
Geschäftsführer
Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau
Frankfurt

Lösungen

Hilfe zur Energiekrise

Die Energiekrise und hohe Inflation stellen die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt auf eine neue Bewährungsprobe. Unter der Überschrift #wärmewinter setzen Diakonie und Kirche im bevorstehenden Winter mit vielen Ideen, gemeinsamen Aktivitäten und Angeboten ein sichtbares und öffentliches Zeichen gegen soziale Kälte und für Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe.

Machen auch Sie mit! Entwickeln Sie konkrete Angebote wie gemeindliche oder diakonische Wärmestuben, Sonntagsangebote nach dem Gottesdienst, Essenausgaben, Gesprächs- und Beratungsangebote und vieles andere mehr und stellen Sie diese unter die gemeinsame Überschrift #wärmewinter. Damit wird deutlich und öffentlich sichtbar: Für uns ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes. Wir treten handfest, verlässlich und wirksam für Versöhnung und Gerechtigkeit vor Ort ein.

Auf der Kampagnenseite www.waermewinter.de finden Sie vielfältige Informationen, Anregungen und Materialien für Ihre Vorhaben.

Ideen

Studienzeit als Geschenk

Hilke Wiegers
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ingelheim

Im mit Terminen gefüllten Alltag einer Pfarrerin, eines Pfarrers ist wenig Raum, zeitaufwändigen, aber vielversprechenden Ideen nachzugehen, die dem Gemeindeleben neue Impulse geben könnten. Alle zehn Jahre erhalten die Seelsorger:innen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau die Möglichkeit, sich abseits von anderen Verpflichtungen in einer dreimonatigen Studienzeit intensiv mit einem selbstgewählten Projekt auseinanderzusetzen.

Diese Chance nahm vor wenigen Monaten die Pfarrerin der Ingelheimer Saalkirchengemeinde Anne Waßmann-Böhm wahr. Ihre Gemeinde und deren Kirche befinden sich auf dem Gelände der Kaiserpfalz Karls des Großen. Durch die Kooperation mit dem museumspädagogischen Team des Museums und ihrer Konfirmandenarbeit kam die Theologin auf die Idee, noch mehr darüber zu lernen, wie das Lebensgefühl von damals ins Heute vermittelt werden könnte.

Museumspädagogische Konzepte sollten mit der Religionspädagogik verknüpft werden; Kinder und Jugendliche sich so das Gebäude und der historische Kontext der Ingelheimer Saalkirche erschließen und das Gotteshaus vertrauter machen.

Einblicke in die Praxis der Museumspädagogik

Zunächst wollte Waßmann-Böhm andere deutsche Kaiserpfalzen untersuchen, um dort innovative pädagogische Ideen zu finden, die Vergangenes mit Gegenwärtigem verbinden. Ein erstes Gespräch mit der Mentorin ihres Studienzeit-Projektes, der Leiterin des Kaiserpfalz-Museums, Dr. Ingeborg Domes, brachte allerdings die Erkenntnis, dass es sich lohnen würde, alternative museumspädagogische Projekte an wenigen ausgewählten Orten näher in den Blick zu nehmen.

Die Wahl fiel auf das Kloster Lorsch, auf das Stadtmuseum Simeonstift Trier und das Centre Charlemagne in Aachen. In diesen Museen nahm man sich viel Zeit für dieses Anliegen, erhielt die Pfarrerin Einblicke in die museumspädagogische Konzeptionen und in die Praxis.

Handwerkszeug für ein konkretes Projekt

„Freilichtlabor“ Lauresham rund um das Weltkulturerbe des Klosters Lorsch: hier wurde ein Dorf so aufgebaut, wie es im Frühmittelalter ausgesehen haben dürfte. Alte handwerkliche und landwirtschaftliche Arbeitstechniken werden erprobt und vorgeführt und auch alte Nutztier- und Pflanzenarten gezüchtet. Die Pfarrerin nahm an Workshops teil, stellte Zahnputzpulver oder Hustensirup her, erfuhr viel über Heilpflanzen, die im Lorscher Klostergarten wachsen und lernte, wie dieses Wissen verschiedenen Klassenstufen zu vermitteln ist. Welche Themen für welche Altersstufe geeignet und welche museumspädagogische Methoden auf die Religions- bzw. Kirchenpädagogik anwendbar sind. All das vertiefte sie mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Trierer Stadtmuseums, Dr. Dorothée Henschel. Ergänzend suchte sie den Rat des Religionspädagogischen Instituts der EKHN und ganz allmählich hatte sie das Handwerkszeug für die Planung eines konkreten Projektes in „ihrer“ Saalkirchengemeinde zusammen.

„Kirchenfreie“ Zeit zwischen Taufe und Konfirmation verkürzen

“Ich würde gerne im nächsten Jahr nach Ostern unter dem Motto „Kirchenentdecker:innen“ einen 10-teiligen Vorkonfirmandenunterricht für die Drittklässler in meiner Gemeinde anbieten“, erläutert Anne Waßmann-Böhm ihre Idee. „Kinder in diesem Alter sind noch sehr spontan und

entdeckungsfreudig, das würde ich gerne nutzen. Außerdem ist dann die Zeitspanne zwischen Taufe und Konfirmation, in der manches Kind nur wenig Kontakt mit der Kirche hat, nicht so groß. Die Idee dieses „KU 3“ ist allerdings nicht neu. Schon seit längerem gibt es den Gedanken, evangelisch getauften Kindern in einem Alter, in dem katholische Kinder über den Kommunionsunterricht ihre Bindung zur Kirche „auffrischen“, auch etwas anzubieten. Allerdings gibt es dieses Angebot nicht allzu häufig.“ Waßmann-Böhm möchte es nun mit den vielen Ideen füllen, die sie während ihrer Studienzeit sammeln konnte.

Kinder werden zu Kirchenführenden der eigenen Familie

„Wichtig ist, dass die Kinder spüren, hier entdecke ich etwas für mich, davon habe ich ganz persönlich etwas. Meine Kollegin, Pfarrerin Jessica Grünenwald und ich geben in Ingelheim Religionsunterricht in der Grundschule. Die Kinder orientieren sich dort - wie alle Kinder - weitestgehend am Leistungsprinzip; sie haben verinnerlicht, dass es vor allem darum geht, gute Noten zu erzielen. Es fehlt manchmal das Spielerische, der Wunsch, auch etwas für sich selbst zu machen.“ Waßmann-Böhm freut sich darauf, mit den Kindern zusammen die Saalkirche mit ihren schönen Details zu entdecken, die Kinder ihre Lieblingsorte oder -dinge finden zu lassen, mit ihnen Workshops in Kooperation mit dem Museum zu machen.

Zum Abschluss dieses außergewöhnlichen KU 3 soll ein Gottesdienst gefeiert werden, bei dem die Kinder zu Kirchenführer:innen für ihre Familien werden. Rückblickend ist sich die Pfarrerin sicher: „Auch wenn ich trotz Studienzeit immer noch viel im Tagesgeschäft der Gemeinde eingebunden war, etwa, weil viele Hochzeiten aus der Coronazeit nachzuholen waren: Diese Zeit war ein Geschenk.“

Eugen Eckert
Pfarrer i.R.
Referent der Evangelischen Kirche in Deutschland für Kirche und Sport
Frankfurt

Schande oder Chance

Am 2. Dezember 2010 gab der Weltfußballverband FIFA in Zürich bekannt, dass Katar Gastgeber für die Fußballweltmeisterschaft 2022 ist. Katar hatte sich gegen die Mitbewerbungen aus den USA, Südkorea, Japan und Australien durchgesetzt. Unmittelbar danach begann eine Auseinandersetzung um die Frage, ob die Entscheidung durch gekaufte Stimmen gefallen sei. Ein Mitglied der australischen Delegation allerdings nahm als Whistleblowerin dieser Debatte die Wucht. Sie legte offen, wie alle Nationen vor der Vergabe versucht hatten, Stimmen zu kaufen.

Die Kritik an Katar war von Anfang an groß

Amnesty International sprach im Blick auf die Lage der Menschenrechte von einem „world cup of shame". Gleichgeschlechtlich lebende Menschen werden in Katar strafrechtlich verfolgt. Die schwierigen klimatischen Bedingungen oder selbst die fehlende Fußballtradition im Land führten zunächst zu Forderungen nach einer Neuausschreibung der WM und zu Boykottaufrufen, deren Intensität zunahm, je näher das Turnier rückte.

Es gibt aber auch eine andere Sicht auf das Turnier. Sylvia Schenk, Juristin und deutsche Sportsprecherin von Transparency International, wurde nicht müde darauf hinzuweisen, dass sich „in keinem Land der Welt so viel zum Guten gewendet hat wie in Katar". Tatsächlich konnten die Gewerkschaften und Menschenrechtsorganisationen zu positiven Entwicklungen beitragen, von denen andere arabische Länder weit entfernt sind. Mindestlöhne wurden eingeführt, ausbleibende Lohnzahlungen unter Strafe gestellt, das Recht auf Kündigung für die Arbeiterinnen und Arbeitern durchgesetzt (Ende des Kafala-Systems). Dass Schlupflöcher blieben, ändert nichts an grundsätzlich positiven Entwicklungen. „Es gibt Fortschritte", betonte auch Amnesty-Mitarbeiterin Regina Spöttl im Nachrichtenportal Watson.de und fuhr fort: „Mit einem Boykott würden diese um Jahre zurückgeworfen".

Dass im Februar 2015 die WM in den Winter verlegt wurde, um der Sommerhitze in Katar zu entgehen, führte in den Kirchen nur zu vereinzelter Kritik. In einem Artikel auf evangelisch.de habe ich schon damals meine Haltung angekündigt: die Spiele nicht schauen und stattdessen Advent feiern zu wollen. Ein Weg, der allen Kritiker:innen offensteht.

Viele sehen sich die Spiele an – auch in unseren Kirchengemeinden. Wenn das aber schon ist, wie es ist, sollten wir darin Chancen sehen: Parallel zum Turnier in unseren Adventsveranstaltungen etwa Fragen nach Menschenrechtskonzepten zu stellen – im Blick auf die FIFA, die Uefa, aber auch unsere Bundesligaklubs nach Lieferketten zu fragen, dem nachzugehen, unter welchen Bedingungen unsere Kleidung wo hergestellt wird, oder zu fragen, wie im Sport und unseren Kirchengemeinden noch viel stärker Themen des Klimaschutzes aufgenommen werden können. 2024 ist Deutschland Gastgeberland für die Europameisterschaft. Dann können wir als Kirchengemeinden im Zusammenspiel mit den Sportverbänden und Kommunen zeigen, ob wir etwas aus Katar gelernt haben.

Und weil im Profifußball längst hemmungslos unfassbare Geldmengen aufgerufen werden, sollte unter dem Stichwort vom Financial Fairplay auch eine kritische Auseinandersetzung über Ablösesummen, die Beteiligung von Spielerberatern, Gehältern und Prämien starten.

Orte der Hoffnung und Erinnerung

Der Friedhofsverband stellt Bänke der Erinnerung auf. Bad Oeynhausens Friedhöfe laden zum Verweilen, zum Durchatmen und Erinnern ein. Der Friedhofsverband evangelischer Kirchengemeinden möchte mit besonderen „Bänken der Erinnerung" diese Orte der Lebenden noch einladender und offener gestalten. Bürger:innen können weitere Bänke stiften und damit ihren Mitmenschen Momente der Ruhe und des Austausches schenken.

„Auf dem Friedhof spüren wir oft Gedanken nach, für die im Alltag kaum Zeit bleibt", weiß Bernhard Silaschi, Vorsitzender des Friedhofsverbandes Bad Oeynhausen. „Diese Orte tun uns an Leib und Seele gut. Wie gut, dass es dort immer wieder Bänke gibt, an denen wir zur Ruhe kommen." Die Bänke sind aus einem langlebigen und nachhaltigen Recyclingmaterial gestaltet und fügen sich mit ihrem unaufgeregten Design in die ruhige Atmosphäre und reiche Flora und Fauna der Friedhöfe ein. Die Modelle mit oder ohne Rückenlehne eignen sich perfekt für ein kurzes Innehalten oder einen längeren Moment der Besinnung.

Der Friedhofsverband Bad Oeynhausen ermutigt Mitbürger:innen ausdrücklich, weitere Bänke für die Friedhöfe ihrer Gemeinden zu stiften. Die Kosten für eine Bank mit Lehne betragen 455 Euro, ohne Lehne 385 Euro.

Schicken Sie der Redaktion weitere Anregungen, wir veröffentlichen sie gerne!

Achim Ritz
Journalist
Neu-Isenburg

Menschlichkeit im Vordergrund

Das Mehrfamilienhaus im Frankfurter Stadtteil Seckbach reiht sich unauffällig in die Häuserfront der engen Wohnstraße ein. Kein großes Schild im Vorgarten, keine Tafel am Haus weist auf die Geschäftsstelle des Pfarrerinnen- und Pfarrervereins in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sowie des Solidarfonds hin. Der Name steht nur auf dem kleinen Klingelschild in der Melsunger Straße 8a.

Unternehmen und Verbände gehen mit ihrer Geschäftsstelle aus Imagegründen gern nach Frankfurt. Eine Adresse in der Metropole, im sogenannten Mainhattan, ruft sofort Bilder von verspiegelten Bürohochhäusern mit gläsernen Außenfahrstühlen oder urbanen Business-Prunkbauten in der City hervor, wo eine Firma, eine Organisation residiert und ihren Kunden und Mitgliedern signalisieren möchte, dass Sie auf der Siegesstraße unterwegs ist.

Solche Allüren braucht die zentrale Anlaufstelle des Vereins, die seit 1974 auf rund 100 Quadratmetern in zwei zusammengelegten Wohnungen untergebracht ist, nicht. In der Evangelischen Kirche wird Bescheidenheit gepredigt. Understatement ist angesagt, Potemkinsche Dörfer bauen andere.

In der kleinen Geschäftsstelle wird Großes geleistet. Die drei Mitarbeiterinnen Sabine Gaßmann, Jana Felgentreu und Margret Richling teilen sich die Arbeitszeit von 1,3 Stellen. Das Trio sorgt dafür, dass für die Pfarrer:innen in der EKHN, die sozusagen automatisch auch mit dem Solidarfonds verbunden sind, immer jemand erreichbar ist. In den grauen Büroschränken mit den schweren Metallschubläden liegen Karteikarten von 1.760 Pfarrer:innen sowie knapp 2.500 Mitgliedern des Solidarfonds. Viele sind dem seit 1890 bestehenden Pfarrverein und der 1954 gegründeten Unterstützungskasse bereits vor Jahrzehnten beigetreten und dankbar für den gelebten Gemeinschaftsgeist.

Lob und Anerkennung für die Unterstützung und das Engagement der Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle bringen die Pfarrerinnen und Pfarrer am Telefon und auch gern in Form von Gruß- und Dankeskarten zum Ausdruck. Diese kleben wie ein buntes Bild an der Schranktür. Gleichzeitig halten die liebevollen Worte Geschichten von Menschen fest, die individuell Hilfe bekommen haben.

Sabine Gaßmann ist Diplom-Übersetzerin und kam nach zehnjähriger Tätigkeit im Büro einer evangelischen Kirchengemeinde in der Nähe ihres Wohnortes Bad Homburg 2008 in die Geschäftsstelle. Gemeinsam mit Margret Richling und Jana Felgentreu, die überwiegend für den Solidarfonds zuständig ist, bilden die Drei eine Anlaufstelle ausserhalb der Kirchenverwaltung für fragen rund um den Pfarrdienst.

Die Aufgaben der Geschäftsstelle sind so vielfältig wie der Alltag der Pfarrerinnen und Pfarrer. Oft melden sich junge Theolog:innen, die ihren hauptamtlichen Dienst beginnen oder ältere, die in den Ruhestand gehen und sich in ihrem neuen Lebensabschnitt orientieren müssen. Manche brauchen Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wenn es beispielsweise um die Kinderbetreuung während der Ausbildungszeiten geht. Immer wenn es Probleme bei Dienstangelegenheiten gibt, ist der Verein als Interessenvertretung der Berufsgruppe gefragt.

Der Vorsitzende des Vereins sowie der Vorsitzende des Verwaltungsrats des Solidarfonds kommen regelmäßig zu Gesprächen in der Geschäftsstelle zusammen. „Hier schaut uns der Chef oder die Chefin aber nicht jeden Tag über die Schulter. Wir arbeiten sehr selbständig, wissen, was zu tun ist und sind uns der Verantwortung bewusst“, sagt Sabine Gaßmann. Zum Erfolg der Arbeit in einem kleinen Team gehört neben der beruflichen Kompetenz auch das soziale Miteinander. Zufriedenheit am Arbeitsplatz motiviert und setzt Kreativität frei. Die drei Fachkräfte sind Allrounderinnen, die sich gegenseitig vertreten müssen. „Menschlich klappt

Motiviert

es auch hervorragend. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden", sagt Jana Felgentreu, die als Buchhalterin vor zwei Jahren von einem mittelständischen Unternehmen zum Solidarfonds gewechselt ist.

Der Alltag in der Geschäftsstelle hat viele Parallelen zum Beruf der Pfarrerinnen und Pfarrer, denn vor allem bei Fragen zum Solidarfonds heißt es für Sabine Gaßmann, Jana Felgentreu und Margret Richling: zuhören, erläutern, vermitteln und falls Probleme auftauchen, diese mit Empathie und fachlichem Wissen lösen. Das klappt fast immer, denn der Solidarfonds ist prinzipiell zum Helfen da und hat die Unterstützung seiner Mitglieder in der Satzung fest verankert.

Der Aufgabenkatalog erinnert an eine Krankenkasse oder Pflegeversicherung, doch der Solidarfonds leistet viel mehr und hat nicht nur das Mitglied, sondern die ganze Familie im Blick. Zuschüsse gibt es beispielsweise bei einem Krankenhausaufenthalt, für die Säuglingsausstattung, Hörgeräte, Brillen, Psychotherapien, Kuren und sogar, wenn die Tochter oder der Sohn studieren. Die Geschäftsstelle ist keine Telefon-Seelsorge, doch die Mitarbeiterinnen hören etwa von Pfarrwitwen oder Hilfesuchenden, die erkrankt sind, Geschichten und bekommen viel von den Schicksalen mit.

Gemeinsam mit den Antragstellenden oder Anrufenden werden Wege aus der Misere gesucht. Die erfahrenen Frauen haben im Verein sowie im Solidarfonds den Überblick und finden meist Möglichkeiten zur Unterstützung. „Wir schauen, was geht. Menschlichkeit steht immer im Vordergrund", betont Sabine Gaßmann.

Annette Ejnat Willing
Kantorin i. A
Abraham Geiger Kolleg
Potsdam

Eine „alt-neue Schul“ in Nordhessen

Er (Rabbi Hillel) spricht ferner: „Wenn ich nicht für mich bin, wenn ich selbst nicht für mich Verdienste erwerbe, wer ist für mich? Und wenn ich für mich allein bin, wenn ich nur für mich allein und nicht auch für andere (nach Vollkommenheit) strebe, was bin ich? Und wenn nicht jetzt, wann denn?“ (Traktat Pirkej Avot 1,14) Mit dieser inneren Geisteshaltung wurde am 11. September 2022 die Renovierung der Felsberger Synagoge durch die liturgische Einweihung gekrönt. Mit diesem Akt des Chanukat haBeit wurde aus der Baustelle wieder ein liturgischer Raum. Inzwischen wurden hier seit dem 25. September das Neujahrsfest und der Versöhnungstag begangen. Der Verein zur Rettung der Synagoge Felsberg e. V. und die Jüdische liberale Gemeinde Region Kassel e.V. Emet weSchalom empfingen 120 Gäste, um in einem kurzen Gottesdienst die Einbringung der Torahrollen zu feiern.

Die Synagoge blickt auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück, sie stand in der Tradition der regional zuständigen Landesynagogen und erinnert an die historische jüdische Gemeinde, die von 1842 - 1847 dieses klassizistische Gebäude erbaute und bis 1938/39 hier ihren Mittelpunkt hatte. Die Nationalsozialisten verwüsteten das jüdische Gotteshaus im Zuge der Novemberpogrome 1938. Die Außenmauern blieben, das Innere erlebte über knapp 80 Jahre viele verschiedene Nutzungen; es wurde als Garage, Gastwirtschaft und Pizzeria fremdgenutzt.

Im Jahr 2013 gründete sich der Verein zur Rettung der Synagoge Felsberg e.V. mit dem Ziel, die ehemalige Synagoge in der Altstadt wieder zu errichten, um dort einen Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen den abrahamitischen Religionen

einzurichten. Die neue Synagoge dient für jüdische Gottesdienste, Konzerte und Lesungen, ist Bildungsort und fördert den Dialog zwischen Judentum, Islam und Christentum.

Ein Schwerpunkt besteht darin, Wissen über jüdische Geschichte und Kultur allgemeinverständlich und altersadäquat zu vermitteln. Seit 2016 fanden wieder regelmäßig jüdische Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen statt. Die Synagoge wurde nach denkmalpflegerischen Grundsätzen rekonstruiert, die Bauarbeiten begannen im März 2021 mit Unterstützung des Landes Hessen, der Kommune, des Kreises, des Bundesinnenministeriums, des Regierungspräsidiums Kassel, der LEADER-Region Mittleres Fuldatal, der Denkmalpflege Hessen und zahlreicher Sponsoren und Unterstützer.

Heute hat sie wieder ihre ursprüngliche Sandsteinfassade und den großen Synagogenraum mit Empore. Gleichzeitig verfügt sie nun über moderne Veranstaltungstechnik für flexible Nutzungen. Auf der Empore befindet sich die jüdische Benjamin-Bahr-Bibliothek und das regionale Archiv. Der Zugang ist barrierefrei, Parkplätze stehen neben der Synagoge zur Verfügung. Die aktive jüdische Gemeinde ist den Grundsätzen des liberalen Judentums verpflichtet. Gegründet 1995, steht sie für Offenheit und Diversität und verbindet jüdische Tradition mit der Moderne. Die egalitär geführten Gottesdienste sind in Hebräisch, Deutsch und Englisch; die Mitglieder haben ihre Wurzeln in Deutschland, Israel, Ukraine, Ungarn und den USA und sind überwiegend in Nordhessen zu Hause.

Auf den Spuren jüdischer Geschichte in Nordhessen haben Schulklassen und Gruppen die Möglichkeit, modernes jüdisches Leben an einem geschichtsträchtigen Ort kennenzulernen. Ein Tablet-Klassensatz ermöglicht multimediales Lernen. Insbesondere junge Menschen, die bislang keine oder kaum Erfahrungen hierzu sammeln konnten,

Solidarität

sollen Grundkenntnisse zur jüdischen Kultur und Religion vermittelt werden. Das Bildungsangebot richtet sich auch an Studierende, Forschende,

Kulturinteressierte sowie an Familien, Touristen und Besucher:innen. Ihnen steht eine Datenbank zur Verfügung, die es ermöglicht, eigenständig und partizipativ Einzelschicksale von Juden und Jüdinnen zu ermitteln, die z.B. aus der Heimatstadt der Nutzenden stammen. Die Datenbank umfasst bereits jetzt schon Tausende von Datensätzen. Es soll für die Nutzenden außerdem möglich sein, zu den Heimeinkaufsverträgen im Konzentrationslager Theresienstadt zu forschen, deren Sachverhalte heute noch weitgehend unbekannt sind.

Ein Trialog zwischen den Weltregionen

Eine weitere wichtige Zielvorgabe der Synagoge besteht darin, das Verständnis und die Kooperation zwischen den verschiedenen Religionen und Kulturen in der Gesellschaft zu fördern. Als „Beit haKnesset“, als Haus der Begegnung, ist es ein Ort des Trialogs zwischen den Weltreligionen sowie ein Treffpunkt für alle Menschen in der Felsberger Altstadt.

Frank Illgen
Pfarrer
Vorstand
Kassel

Pfarrverein

Vorstandsbericht 2021

Wir tagen hybrid, was ich als Wohltat empfinde, nach all den digitalen Treffen, die zwar viele Wege, Fahrzeiten und Unannehmlichkeiten erspart haben, aber auch vieles zwischenmenschliche verhindert haben. Es wird vielleicht kein endgültiges Resümee geben; die Praxis verändert sich. Eine digitale Option scheint zumindest bei langen Anfahrtswegen die Teilnahme zu ermöglichen und zu steigern.

2021 und 2022 tagte der Vorstand jeweils fünf Mal. Die Mitgliederzahl (Stand 31.12.2021) betrug – wieder leicht gesunken – 1127 (1136:2020, 1151:2019, 1162:2018, 2017:1169). Aktuell: 1.9.2022: 1119. Im Jahr 2021 gab es 11 Austritte, 9 durch Tod, sowie 13 Beitritte.

Die Veränderungen sind also wieder minimal, leicht abnehmende Tendenz, wie in den Vorjahren, auch durch Abwanderungen aktiver Pfarrer:innen in andere Landeskirchen. Aufgrund der durch die Bundebesoldung gestiegenen Einnahmen haben wir die Beihilfen, die seit vielen Jahren nicht erhöht wurden, angepasst und hoffen damit, die Mitglieder unterstützen zu können. Allerdings sind die Einnahmen 2021 leicht um 2.000 Euro gesunken. Vermutlich ein Mix aus Abwanderungen in andere Landeskirchen (sog. „Ausscheiden" aus dem Dienst der EKKW und damit aus dem Pfarrverein und Ruhestandsversetzungen. Der Mitgliedsbeitrag sinkt auf 0,3 statt 0,4 % vom Grundgehalt.)

Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind wie immer geordnet.

Beihilfen 2021 (in Klammern 2020/2019)

Reguläre Beihilfen: So wurden 10 (13/12) Beihilfen zur Beerdigung; 11 (4/12) Beihilfen zur Geburt; 38 (17 /20) zum Studium von Kindern; 1 (3 /1) zur Promotion; 15 (11/8) zum Dienstantritt und 24 (13/13) zum Ruhestand ausgezahlt. Diesmal wurden 4 (0/1) Beihilfen zum Studiensemester ausgezahlt sowie auch Einzelfallbeihilfen aufgrund besonderer Umstände. Talarbeihilfen an Vikarinnen und Vikare konnten 12 (4/13) Anträge bewilligt werden. Diese Beihilfe wird aus den Erträgen der „Spenden" aus den 80er und 90er Jahren gezahlt.

In Summe: 149.250,00 € (48.300 € /49.450 €) also eine Verdreifachung der Summe. Beihilfen für die Förderung der Kinder im Studium und Ruhestandsbeihilfen sind erheblich mehr abgerufen worden. Das war absehbar, aber ja auch gewollt, damit mehr Mitgliedsbeiträge an unsere Mitglieder zurückfließen. Dazu kommen Hilfen in den besonderen Lebenslagen, bei Not- und Härtefällen.

Die im Haushalt geplante „Beihilfe" für ein Kooperationsprojekt mit dem Kloster Germerode, ein Kontingent an „Einkehrtagen" in einer „Oase der Stille", konnte bisher nicht wie geplant realisiert werden. Aktuell ist Frauke Leonhäuser am 12.06.2022 eingeführt worden. Wir sind auf die weitere Zusammenarbeit und interessante Angebote und Veranstaltungen gespannt.

Das 130jährige Jubiläum des Pfarrvereins konnte – pandemiebedingt - nicht wirklich gefeiert werden. Dank Laura Baumgart und Bettina von Haugwitz wurde ein Preisrätsel durchgeführt, an dem gut 10 % der Mitglieder teilnahmen und drei Gewinne verteilt werden konnten (Das Magazin 3/22). Danke für die Idee und Durchführung!

Häuser für Pfarrer:innen (im Ruhestand)

Alle 22 Wohnungen in Marburg, Schützenstraße, Im Paradies und in Kassel, Zum Berggarten sind aktuell vermietet. „Im Paradies" wird eine Wohnung zum 1.1.23 frei. In der Schützenstraße ist ein Fernwärmeanschluss kombiniert mit der bisherigen Solaranlage in Betrieb genommen worden, eine energetisch zukunftsweisende Lösung. Hans-Jürgen Hofmann hatte seine Funktion als betreu-

Kurhessen-Waldeck

ender Architekt nach über 30 Jahren abgegeben und ist leider letztes Jahr verstorben. Mit der Immobilienverwaltung Karampour wurde ein Vertrag geschlossen und am 11. August wurden in einer Mieter:innenversammlung Ina Karampour vorgestellt und alles weitere erörtert. Ute Maria Grasmäder und Frank-Michael Schütz sind die neuen Ansprechpartner:innen für Mieter:innen und den Vorstand.

Vikarschaft

Vikarin Ruth Gaiser ist seit einem Jahr Sprecherin. Dieses Jahr wurden 9 Vikar:innen am 22.Mai ordiniert. Die Kontaktaufnahme zu den neuen Vikar:innen ist immer noch digital und analog nur im Rahmen der Vollversammlung möglich, da die Präsenszeiten in Hofgeismar erheblich reduziert worden sind. Bettina von Haugwitz hat statt der Gratulation bei der Ordination die Probedienstler:innen im ersten FEA-Kolleg besucht. Rückblickend hat die Pandemie auch die Ausbildungssituation erheblich eingeschränkt, da viele Lernfelder, z. B. zwischenmenschliche Kontakte digital nur schwer oder gar nicht stattfinden konnten. Die Ausbildung insgesamt hat unter den Einschränkungen gelitten.

Am 1.September haben 19 (!) Vikar:innen ihren Ausbildungsdienst begonnen. Gutes Gelingen!

Ordinationsjubiläen

Am 9.9.2022 fand in Bad Hersfeld das diesjährige Ordinationsjubiläums statt, erstmals mit Bischöfin Dr. Beate Hofmann. Sie hat auf unsere Anfrage hin mitgeteilt, dass sie sich dies auch zukünftig als ihre geistliche Aufgabe als Bischöfin zu eigen machen möchte. Prälat Burkhard zur Nieden hätte gern als Personaldezernent die Urkunden – jetzt der Landeskirche – überreicht. Leider war er erkrankt. Zukünftig wird die Bischöfin nicht nur ordinieren, sondern auch den Gottesdienst zum Jubiläum halten und der Prälat die Urkunden der Landeskirche beim festlichen Abend überreichen. Landeskirche und Pfarrverein werden weiterhin die Veranstaltung gemeinsam ausrichten. Damit können wir einen – aus Pfarrvereinssicht – stellvertretenden Dienst verändern, den der Pfarrverein seit der „Erfindung“ des 1. Jubiläums 1995 über seine Weiterentwicklung bis 2021 betrieben hat und nun an die Personalverantwortlichen abgeben kann.

Freundliche Dankmails für „Grüße“ zu den „kleineren“ Jubiläen (10 und 20 Jahre) erhalte ich immer wieder, was darauf schließen lässt, dass diese „schriftliche Form“ der Gratulation auch die die erhoffte Freude auslöst. Am 15.09.2023 planen wir das nächste Ordinationsjubiläum.

Hessisches Pfarrblatt – Das Magazin

Den Mitgliedern des Redaktionsbeirates, besonders „unseren Kurhessen“ Dierk Glitzenhirn und Susanna Petig ein herzlicher Dank. Dank an den Redaktionsleiter Wolfgang W. Weinrich (seit Heft 4/21) für seine engagierte Tätigkeit. Bettina von Haugwitz und Dierk Glitzenhirn engagieren sich seitdem im neuen Redaktionsteam. Die Konzeption des Hessischen Pfarrblattes (HPB) ist überarbeitet worden, erscheint in neuem Format und veränderter Gestaltung (seit 6/21). Sechs Ausgaben liegen inzwischen vor. Das Magazin ist farbiger, journalistischer und aufregender geworden. Das hat zum Teil heftige und auch sachlich nicht immer nachvollziehbare Reaktionen hervorgerufen und mitunter kann man sich über den Tonfall „unter Kolleg:innen“ (um nicht zu sagen „unter Schwestern und Brüdern“) nur wundern. Alle erhalten eine Antwort. Manche vielleicht nicht die, die ihnen gefällt oder die sie erwartet haben. Gleichwohl gibt es auch positive Rückmeldungen. Die sind – der üblichen Mentalität entsprechend geringer. („Nicht geschimpft ist genug gelobt.“)

Wünschenswert wäre ein wirklicher Diskurs über Beiträge und Positionen entsprechend der Vielfalt in Einheit der evangelischen Kirchen. Möglicherweise kulminiert am oder im „Hessischen Pfarrblatt – dem Magazin“ eine Thematik, die man als Generationenkonflikt nicht wirklich treffend beschreiben kann. „Wenn alles so bleiben soll, wie es ist, muss sich viel verändern.“ Leider – muss man sagen – verändert sich aber so viel in Kirche und Gesellschaft, dass es viel Kraft kosten dürfte, alles so weiterzumachen wie bisher. Da mögen sich Wahrnehmungen und Interessen von Ruheständler:innen und Aktiven unterscheiden, aber auch das ist kein wirkliches Unterscheidungsmerkmal. Die Redaktion geht hier einen neuen und anderen Weg, den beide Vorstände grundsätzlich unterstützen. Eine Frage stellt sich für die Zukunft schon jetzt: wie lange das Printmedium noch vertretbar ist und wann und wie eine Umstellung auf digital erforderlich ist. Um 60 % gestiegene Papierpreise und sich erhöhende Portokosten könnten diesen Prozess beschleunigen. Die „jungen“ Kolleg:innen sind da medial ganz anders sozialisiert als die, die zwar einen PC zu benutzen gelernt haben, aber nicht damit groß geworden sind. Der Verband der Pfarrvereine hat für das Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt eine Studie in Auftrag gegeben, zu prüfen, wie eine solche Umstellung von Print auf digital strukturiert werden kann.

Wir versprechen uns davon auch Erkenntnisse wie von der Befragung vor einigen Jahren, die sich klar – damals mehrheitlich – für Print ausgesprochen hat. Vermutlich wird man beides noch eine Weile gleichzeitigweiterführen, aber wie

das und wie ein möglicher Umstieg auch für den Pfarramtskalender angegangen werden kann, soll geprüft werden.

IN MEMORIAM

Das Landeskirchenamt hat Silvia Tolle-Koch seit Februar 2020 beauftragt, die weiteren Ausgaben von In Memoriam zu bearbeiten. Diese sollen im Haus der Kirche gedruckt werden. Reinhold Kalden, ehemaliger Propst in Kassel, ist bei der jetzt bearbeiteten Ausgabe 2018/2019 beratend tätig.

Kassenprüfung

Satzungsgemäß prüften zwei Mitglieder, ob die Ausgaben angemessen und sachgemäß verwandt wurden. Jürgen Schiller und Harald Schneider haben diese Aufgabe übernommen und die Prüfung vorgenommen. Danke für die Prüfung am 23.06.22 in Marburg und den Bericht, den wir noch hören werden.

Berufsständische Arbeit – Zusammenarbeit mit der Pfarrvertretung

Die bisherige Zusammenarbeit mit der Pfarrvertretung hat durch den Ruhestand des Vorsitzenden Matthias Risch, und der nötigen Interimslösung bis zu den im Frühjahr 2022 erfolgten Neuwahlen etwas ruhen müssen. Seit Anfang Juli ist die neue Pfarrvertretung nach neuer Satzung im Amt. Wir laden weiterhin den Vorsitzenden, Wilfried Marnach, zu unseren Sitzungen ein. Ein Mitglied des Vorstands kann nach der neuen Satzung ebenfalls beratend an den Sitzungen der Pfarrvertretung eingeladen werden und ist benannt worden. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Bericht des Vorsitzenden bei der öffentlichen Gesamtausschusssitzung am 6.10.2022 in Kassel

Im Focus sind naturgemäß die Arbeits- und Lebensbedingungen für unseren Dienst. Dabei lenkt angesichts der zukünftig zahlreich anstehenden Versetzungen in den Ruhestand, eine Anregung der Teilnehmer eines Pastoralkollegs in Hofgeismar auf einen problematischen Punkt, inwieweit Pfarrer:innen in den letzten Dienstjahren nicht nur von RU und KU, von den zunehmend zahlreicher zu erwartenden Vakanzvertretungen und der Notfallseelsorge entlastet werden können.

Leitbild – Öffentlichkeitsarbeit

Der Gesamtausschuss hat in seiner letzten Sitzung das Leitbild bestätigt. An der Überarbeitung des Internetauftrittes und eines Corporate Designs arbeitet der Vorstand. Beabsichtigt ist auch, die Kommunikation unter den Mitgliedern und zu den Vertrauensleuten zu fördern und zu intensivieren.

Pfarrhaus – never ending story?

Ob die bisher hier als „never ending story“ geführte Thematik um das Pfarrhaus ein Ende finden wird, erscheint unwahrscheinlich und auch nicht sachgemäß, weil uns das so lange beschäftigen muss, wie es Pfarrhäuser gibt und das Wohnen für den Dienst relevant ist. Aber der bisherige „wohnungsbezogene Bestandteil“ der Vergütung, der mit jeder Gehaltserhöhung automatisch erhöht wird, aktuell 913 € pro Monat, wird – wie auch der abzuführende Familienzuschlag vorübergehend nicht mehr mit den Besoldungserhöhungen erhöht. Ob die Befristung aufgehoben oder verlängert wird, wird man sehen. Wir würden die weitere Aussetzung begrüßen und damit wenigstens eine Entkoppelung von wohnungsbezogenem Bestandsteil der Vergütung und den Gehaltserhöhungen.

Pfarrtag

Der diesjährige Pfarrtag konnte als Präsenzveran-

staltung zur documenta fifteen am 13.07.2022 in Kassel mit großer Resonanz durchgeführt werden. Stadtdekan Dr. Michael Glöckner begann den Tag mit einer geistlichen Einstimmung. Als Vorsitzender konnte ich auf dem seit Jahr(zehnt)en bestbesuchtesten Pfarrtag ca. 130 Teilnehmende begrüßen. Susanne Jakubczyk, Kunsthistorikerin beim Ev. Forum Kassel, führte uns kundig in die Konzeption der d 15 ein. Begriffe wie „Lumbung", „nongkrong" wurden erläutert. Leiblich gestärkt von den Fliegenden Köchen konnte dann zu „walks and stories" zu den verschiedenen Veranstaltungsorten aufgebrochen werden.

Bitte vormerken: nächster Pfarrtag: 05.07.2023 in Fulda zur Landesgartenschau.

Vertrauensleute – Arbeit in den Kirchenkreisen

Die turnusmäßige Wahl der Vertrauensleute in den zum Teil neu gebildeten 14 Kirchenkreisen war durch Corona bedingt schwierig. Im Kirchenkreis Twiste-Eisenberg hat immer noch niemand das Amt übernehmen wollen. Manuela Berwald hat von Kassel aus Grüße verschickt. Aber einzelne Vertrauensleute besuchen wieder Jubilar:innen. Aber noch immer schränkt die Pandemie die Arbeit ein, allen, die Besuche gemacht haben und machen konnten und wieder machen, für das Teilen von Freud und Leid, herzlichen Dank!

Die nächste Sitzung liegt auch schon fest: Dann werden turnusmäßig Wahlen stattfinden:

Donnerstag, dem 07.09.2023 in Kassel, Haus der Kirche.

Evangelisches Kirchenkreisamt Kirchhain-Marburg:

Geschäftsstelle und Sekretariat in Kassel

Unsere Geschäftsstelle im Kirchenkreisamt Kirchhain-Marburg ist in den Sachbearbeitungen verlässlich und fachlich gut aufgestellt: Frau Marion Hesse, Universitätsstraße 45, 35037 Marburg, Telefon: 06421 16991-524, E-Mail: marion.hesse@ekkw.de ist für uns zuständig, insbesondere bei Adressenänderungen, Erstattung von Auslagen und vieles andere mehr.

Für die Verwaltung und Betreuung der Häuser unseres Vereins sind zuständig: Herr Frank Katillus, Frau Melanie Wegner, melanie.wegner@ekkw.de Telefon: 06421 16991-125, E-Mail: frank.katillus@ekkw.de und Frau Christine Müller, christine.mueller@ekkw.de Telefon: 06421 16991-124, Herr Stöldt verwaltet kompetent als „Schatzmeister" unser Vermögen. E-Mail: christian.stoeldt@ekkw.de Telefon: 06421 16991-532. Außerdem nimmt er an allen Sitzungen des Vorstandes teil. Vielen Dank allen für fachkundige und engagierte Beratung und Sachbearbeitung!

Das Sekretariat des Vorsitzenden führt Frau Manuela Berwald im Martin-Bucer-Haus in der Heinrich-Wimmer-Straße 4 in Kassel. Sie wird sich zum 01.04.2023 in den Ruhestand verabschieden. Wir hoffen, eine/n Nachfolger/in bis dahin finden zu können.

EKD – Verein evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V. (Verband der Pfarrvereine)

Ich verweise auf den aktuellen Bericht des Vorsitzeden Andreas Kahnt auf der Mitgliederversammlung des Verbandes am 26.09.2022 in Leipzig, der im Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt erscheinen wird. (download schon jetzt: https://www.pfarrerverband.de/pfarrertag) Titelzeile: „Kahnt: Ukrainekrieg erfordert erneutes theologisches Nachdenken / Jahrzehntelanges Schweigen von Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt ist „einziges Versagen". Des Weiteren beschäftigt sich der Bericht mit den Folgen der Covidpandemie auch für unser Berufsverständnis.

Die Mitgliederversammlung hat mehrheitlich einen für die Zukunft wegweisenden Beschluss gefasst: Die Hauptamtlichkeit des/der Vorsitzenden wird weiterhin beibehalten. Somit kann für die nächste MV in Hofgeismar, wo turnusgemäß Wahlen zum Vorstand für weitere 6 Jahre stattfinden werden,

nach Kandidat:innen für Vorsitz und Vorstand Ausschau gehalten werden.

Vom 26. – 28.09.2022 hat in Leipzig der Deutsche Pfarrertag stattgefunden. „Ende der Sicherheit“ lautete das Thema. Hauptreferent war der neue Kirchentagspräsident: Thomas de Maizière, (ehemaliger Bundesminister des Inneren und der Verteidigung). Er plädierte dafür, Krisenzeiten als Chance zu verstehen. „Auch wenn es unsicher ist, es ist nicht das Ende, wir können losgehen“, sagte de Maizière. Christlicher Glaube sei mit einem Auftrag verbunden. Dieser laute: Verantwortung übernehmen. „Wir als Christen müssen mit Unsicherheiten umgehen und in Chancen drehen und in Kreativität verwandeln“, sagte er. Es gehe nicht darum, „das Jammertal zu beschreiten“, sondern sich zuzumuten, etwas zu tun – beispielsweise dem Nächsten zu helfen, notwendige Veränderungen anzupacken oder klassische Strukturen aufzubrechen. „Freiheit führt zwingend zu Ungewissheit“, führte de Maizière weiter aus: „Wer Freiheit will, muss Unsicherheit wollen“. Sicherheiten und Gewissheiten seien dagegen Illusionen. „Wenn wir Freiheit ernst nehmen, dann ist Zukunft ungewiss“, betonte der CDU-Politiker. Was immer, aber besonders auch in Krisen helfe, seien Streit und Debatte.

Wer mehrere Kinder im Studium gleichzeitig hat, möge die Richtlinien im Pfarramtskalender (Seite 485 ff.) ob seiner Aussichten prüfen und Anträge über den Pfarrverein an den Verband richten. Neuerdings werden auch Kinder gefördert, die einen studienähnlichen Ausbildungsgang ohne Vergütung wie Erzieher/in, Logopädie oder Physiotherapie etc. absolvieren und in der Regel Schulgeld/-gebühren zahlen müssen.

Ein herzliches Dankeschön!

Ich schließe wieder mit herzlichem Dank. Dank an die Geschäftsstelle im Kirchenkreisamt Kirchhain-Marburg, insbesondere namentlich an Frau Hesse, Frau Müller, Frau Wegner, Herrn Katillus, Herrn Stöldt und Frau Berwald im Martin-Bucer-Haus, sowie an die weiteren nicht genannten Unterstzer:innen und Zuarbeiter:innen.

Nicht zuletzt und ganz besonders danke ich allen Vertrauensleuten für die Pflege und Unterstützung der Vereinsarbeit, die durch die Pandemiebeschränkungen immer noch nur eingeschränkt möglich ist. Danke, auch den ordentlichen und beratenden Mitgliedern des Vorstandes, den Kassenprüfern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in einem weiteren Jahr, namentlich meinem derzeitigen Stellvertreter Andreas Rohnke, sowie Anette Wenderoth und Laura Baumgart und Bettina von Haugwitz als Beisitzerinnen sowie allen Mitgliedern für die Treue zum Verein, der nun im 131. Jahr besteht.

Hausaufgaben machen. Ein Wunsch, den wir Millionen Kindern erfüllen.

Aruna, ein Junge aus Sierra Leone, musste früher arbeiten.
Heute geht er in die Schule. Wie er seinen Traum verwirklichen konnte, erfahren Sie unter: **brot-fuer-die-welt.de/hausaufgaben**

Mitglied der actalliance

Brot für die Welt
Würde für den Menschen.

Tankred Bühler
Dekan i. R.
Büttelborn

Pascal`sche Wette

Das Gottesrätsel

Noch nie was davon gehört?

Dann zunächst mal zur Erinnerung:
Blaise Pascal (1623 - 1662) war ein hochintelligenter und vielseitig begabter Universalgelehrter, der sich mit Mathematik, Physik, Informatik und Astronomie beschäftigte. Er konstruierte sogar eine Rechenmaschine, eine Vorläuferin unseres Computers. Er machte sich auch Gedanken über soziale Fragen und gründete in Paris die „Fünfgroschenkutschen", erster Einstieg in den öffentlichen Nahverkehr. Auch Ärmere sollten sich eine Fahrt damit leisten können. Pascal war auch ein frommer Mann: Er verfasste religiöse Schriften und mischte sich auch in den Streit mit den Jesuiten ein. Nietzsche und Goethe schätzten ihn. Die EKD ehrte ihn am 19. August, seinem Todestag; auch Papst Franziskus erwägt seit 2017 seine Seligsprechung.

Seinem Interesse an Philosophie und Theologie verdanken wir die Pascal`sche Wette, sein berühmtes Argument für den Glauben an Gott. So postuliert er, es sei immer eine „bessere Wette", an Gott zu glauben als nicht zu glauben, weil der Gewinn des Glaubens stets größer sei als der Gewinn des Unglaubens.

Seine Argumentation in vier Schritten:
Man glaubt an Gott, und Gott existiert. – Man hat gewonnen und wird belohnt durch den Himmel.

Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht. – In diesem Fall gewinnt man nichts, verliert aber auch nichts.

Man glaubt nicht an Gott. und Gott existiert nicht. - Auch in diesem Fall gewinnt man nichts, verliert aber auch nichts.

Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert. – In diesem Fall hat man verloren und wird bestraft durch die Hölle.

Pascal schreibt im Blick auf die Seligkeit: „Wir wollen Gewinn und Verlust abwägen, setze du aufs Glauben, wenn du gewinnst, gewinnst du alles, wenn du verlierst, verlierst du nichts. Glaube also, wenn du kannst." Obwohl bald eine Reihe von Einwänden und Gegenargumenten erhoben wurden, bleibt diese „Wette" über die Jahrhunderte eine reizvolle Argumentation. Noch immer!

Henning von Vieregge
Publizist
Mainz

Mohamed Amjahid

Der weisse Fleck

Eine Anleitung zu antirassistischem Denken

München Piper Verlag 2021, 224 Seiten, 16 Euro
ISBN978-492-06216-9

Ich möchte eine Süßkartoffel sein. Es steht aber nicht gut um meine Chance, eine Süßkartoffel zu werden, also ein Ally, denn ich habe einen vierfachen Nachteil: ich bin ein Mann, alt, weiß, hetero. In diesem Sprachgebrauch bin ich (nur) eine Kartoffel, nämlich ein weißer Deutscher. Eine Süßkartoffel ist „eine urban geprägte Bezeichnung für einen Ally". Und was ist ein Ally? „Eine privilegierte Person, die sich ehrlich für Gleichberechtigung einsetzt und ihre eigenen Privilegien reflektiert und überdenkt." An Beispielen verdeutlicht der Publizist Mohamed Amjahid, dass ein Ally recht hohe Hürden (kulturelle Aneignung, Gendersprache etc.) nehmen muss, um bei Schwarz (immer groß geschrieben) auf Akzeptanz zu stoßen. Allein das Glossar und das Schlusskapitel „Lifestyle – Tipps für Süßkartoffeln" mit 50 Empfehlungen lohnen das Lesen des Buches. Der Autor schreibt verständlich und - wie soll es anders sein bei diesem Thema – parteilich. Aber er reflektiert auch immer wieder die eigene Position, zum Beispiel wenn er von der Gefahr eines Opferüberbietungswettbewerbs der Minderheiten schreibt oder seine mittlerweile guten Aufstiegschancen in der weißen Mehrheitsgesellschaft überdenkt : „Ich ringe innerlich immer wieder mit meiner eigenen Biografie." Das Buch verdient keine überkritischen und keine unkritischen Leser. Im Kern geht es um die Frage, wie die offene Gesellschaft als eine „Ordnung der friedlichen Kompromisse" (K.D.Bracher) auf diese massive Infragestellung ihrer Machtstellung und ihrer Werte antwortet.

Lothar Grigat
Dekan i.R.
Baunatal

Peter Gbiorczyk

Heinrich Oraeus (1584-1646)

Auf der Suche nach Wahrheit und Frieden

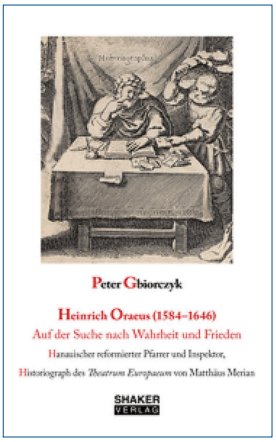
Hanauischer reformierter Pfarrer und Inspektor, Historiograph des Theatrum Europaeum von Matthäus Merian

Shaker-Verlag, Düren, 2022, 138 Seiten
39,80 Euro, ISBN 9783844087086

Gbiorczyk, bis 2005 Dekan im Kirchenkreis Hanau-Land, hat diese Biografie über Heinrich Oraeus (Maul) mit aller Sorgfalt und intensiver Aufarbeitung der Quellen gründlich recherchiert, dies mit sehr vielen Abbildungen, einem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis und einem 12seitigen Quellenanhang.

Eher ungewöhnlich ist das A4-Format, so dass die Seiten – trotz der vielen informativen Abbildungen – in zwei Spalten sehr aufgefüllt erscheinen und das Lesen ein wenig beschwerlich machen. Dazu trägt dann auch die Zitierung der Quellen in der frühmittelhochdeutschen Sprache und Schreibweise bei.

Er beschreibt ausführlich Leben und Werk von Oraeus, Pfarrer und reformierter Inspektor, der Zeit seines Lebens in der Wetterau, im Hanauer Raum und in Bad Nauheim wirkte in der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Dieser hat in wahrlich drastischer Sprache Polemiken vor allem gegen das Papsttum veröffentlicht, er ging aber auch genauso scharf gegen die Juden vor und hat (in der Nachfolge des späten Luther) antisemitische Vorurteile verbreitet. Zudem veröffentlichte er neben Leichenpredigten lateinisch-sprachige Dichtungen und ein historisch wertvolles Namensverzeichnis von Theologen seit Christi Geburt. Bedeutend wurde Oraeus durch seine Mitwirkung am Theatrum Europaeum, einem von Matthäus Merian begründeten und in 21 Bänden erschienenen deutschsprachigen Geschichtswerk. Für die Bände drei und vier schrieb er detailliert über das politische und das Kriegsgeschehen, auch über Unglücksfälle und Wunder (wozu Missgeburten, Verbrechen, Himmelserscheinungen, Seuchen und Entdeckungen gehören). Faszinierend, dass er mitten im verheerenden Krieg die Vision von einem Europa „als Kommunikationsraum einer kritischen, Frieden wünschenden europäischen Öffentlichkeit" beschreibt.



Wer Interesse an einem in Wortwahl und Argumenten nicht gerade zimperlichen Sucher nach Wahrheit und Frieden zeigt, dem sei die Lektüre besonders empfohlen.

Buch empfehlung

Kurt-Helmuth Eimuth
Publizist
Kiel

Monika Tworuschka

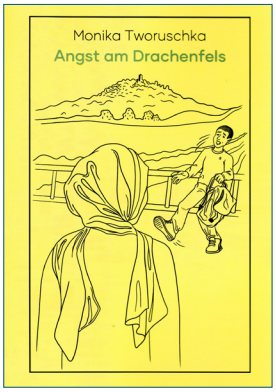
Angst am Drachenfels

Pro Business Verlag, 2022, 19,95 Euro

ISBN 978-3-96004-125-2

Diversität wird allenthalben gefordert und Kultursensibilität eingeklagt. Kinderbücher stehen dabei besonders im Fokus. Ob Astrid Lindgren oder Karl May. Inzwischen ist sogar das M-Wort aus der Bibel verschwunden. Ein Beispiel für den konstruktiven Umgang und einer wertschätzenden Haltung, dem, was Vielen als fremd erscheint, bietet Monika Tworuschka in ihren drei Kinderkrimis. Kürzlich erschien der dritte Band „Angst am Drachenfels". Es gelingt der Autorin eine spannende Kriminalgeschichte zu erzählen, die Einblick in den Islam ermöglicht. Dies gilt vor allem für dessen religiöse Grundüberzeugungen. An einigen Stellen werden, in die Handlung eingewoben, Suren zitiert und erklärt. Aber man begegnet in der fiktiven Handlung am Rhein auch der fundamentalistischen Interpretation, die aber als Irrtum entlarvt wird.

Ein Jugendkrimi gegen Extremismus, Rassismus und Gewalt und für Vielfalt, Toleranz und faires Miteinander. Eine Haltung, die das Lebenswerk der Autorin durchzieht. Inspiriert wurde die promovierte Islamwissenschaftlerin in ihrer Jugend ausgerechnet durch die Erzählungen von Karl May. Sie kann gar nicht verstehen, dass in der Schule für die Vermittlung des Wissens über fremde Kulturen und Religionen nicht mehr auf gute Geschichten gesetzt wird.



Schade findet es die Autorin, dass die Verlage so wenig Interesse an ihren Jugendkrimis haben. „Entweder ist ihnen zu viel Religion drin oder zu wenig", berichtet sie von ihren Erfahrungen. Drum hat sie die drei jüngsten Kinderkrimis, die aufeinander aufbauen, aber auch alle für sich stehen, quasi im Eigenverlag publiziert.

Angst am Drachenfels ist eine gelungene Mischung aus Spannung und der Beschreibung eines Milieus, dass doch Vielen fremd ist. Geschrieben mit Empathie, aber auch mit Kritik an Fehlentwicklungen. Prädikat: Besonders wertvoll.

Bereits erschienen:
Gefährliche Freunde
Alter: 11-14 Jahre
ISBN: 978-3-96004-111-5

Das Geheimnis des Zauberpferdes
Alter: 9-12 Jahre
ISBN 978-3-96004-103-0

Ingo Schütz
Pfarrer
Oberursel -
Bommersheim

Thomas Schlegel, Juliane Kleemann (Hrsg.)

Erprobungsräume

Andere Gemeindeformen in der Landeskirche.

midiKontur 2, Leipzig 2021, 481 Seiten
38 Euro. ISBN 978-3374-068869

Auf dieses Buch haben wir lange gewartet. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, ist in Seenot geraten – hier bekommt es Hoffnung und Perspektive. Aber nicht durch Betriebsvorschriften für Havaristen. Beschrieben werden Erprobungsräume, mit denen die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands (EKM) gute Erfahrungen gemacht hat. Thomas Schlegel nennt sie ein heuristisches Verfahren, das schneller als jeder Algorithmus Lösungen nahebringt. „Sich tastend auf Antworten hinzubewegen, ja, aber die eine Antwort, die dann flächendeckend umgesetzt werden kann: Nein. Das wollten und können Erprobungsräume nicht leisten." (203)

Was gefunden wird, ist kein „neuer Prototyp von Kirche, der dann in Serie gehen kann… Das ist nicht das Konzept der Erprobungsräume. Die Gemengelage für protestantische Kirche ist derzeit so komplex, dass niemand fertige Ideen in der Schublade lagert, die nur noch umzusetzen wären." (143) Stattdessen beschreiben die Autoren, „Was dahinter steckt" (I) und welche „Erfahrungen aus der EKM" (IV) es gibt. Reflektiert werden u.a. sieben Kriterien, „damit auch Kirche drin ist, wo Kirche draufstehen soll" (117).

Herrlich sind neben vielen Inspirationen auch die Eindrücke der „Macher" von Erprobungsräumen. Sie stehen pars pro toto für alles, was es dazu zu sagen gibt. Jin schreibt: „Für mich ist all das, was im letzten Jahr ein wenig heiler, schöner und dadurch besser wurde, ein Wunder – weil es so unmöglich schien." (474) Wirklich wurde es trotzdem. Seenot? Land in Sicht!

Maja Göpel

Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen

Ullstein Verlag, 368 Seiten
19,99 Euro, ISBN 9873550201615

„Wir können auch anders“ - Ein Buch, das ermutigen möchte und Lust darauf machen soll, die großen Herausforderungen, denen wir aktuell gegenüberstehen, anzugehen. Maja Göpel, Polit – Ökonomin und Transformationsforscherin stellt in ihrem neuen Buch insbesondere das aktive Handeln und die Hoffnung angesichts des Klimawandels und seiner Folgen in den Vordergrund. Das Sachbuch ist durchgängig in der „Wir“-Form geschrieben und wir, das sind alle Menschen, die versuchen, der bestmögliche Mensch zu sein (Seite 306). Anhand von drei Leitfragen macht Maja Göpel deutlich, wie wir die Welt von morgen gestalten können: Wie können wir in der komplexen Welt, in der wir heute leben, Dinge wenden? Wo müssen wir ansetzen, um Strukturen unserer Gegenwart zu verändern? Und wer kann diese Veränderungen anschieben? (Seite 16). Zu Beginn eines jeden Kapitels führen Beispiele und Anekdoten in das jeweilige Thema ein und veranschaulichen auch Begriffe aus der Transformationsforschung. Ein Experiment in zwei US-amerikanischen Seen verdeutlicht beispielsweise, was „critical slowing down“ ist und welche Warnzeichen natürliche Systeme vor dem Umkippen zeigen. Oder es wird am Beispiel eines Musikfestivals erklärt, wie in sozialen Systemen Kipp-Punkte entstehen. Am Ende eines jeden Kapitels wird die jeweilige Kernbotschaft kurz zusammenfasst. Auf diese Art gelingt es, in dem Buch die komplexen Sachverhalte klar und verständlich darzustellen und die Leser:innen in die Welt von morgen mitzunehmen.

Buchempfehlung

Dr. Julia Dinkel
Referentin
Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN
Mainz

Weihnachtswunsch

Was machen eigentlich andere große Arbeitgeber wie - wie etwa Merck in Darmstadt - anders, dass sie ihren Mitarbeitenden ein Dienstrad-Leasing anbieten können? Oder Jobtickets? Es gibt Landeskirchen die einen pauschalen Betrag zur Anschaffung eines E-Bikes zahlen. So manches wäre denkbar, sind wir doch mitten in der Nutzung alternativer Fortbewegungsmittel. Könnte unsere Mobilität nicht gar ressourcenschonender sein?

Ich wünsche mir zu Weihnachten, dass meine Arbeitgeberin darüber nachdenkt, wie eine mobile Zeitenwende auch in unserer Landeskirche umgesetzt werden könnte!

Anregung

Verena Reeh
Pfarrerin
Mücke

Jan Wörner

Er wurde mit zahlreichen Preisen und Ehrungen für „herausragende wissenschaftliche Leistungen“ ausgezeichnet; erhielt Ehrendoktorwürden weltweit, das Bundesverdienstkreuz und ist Ritter der französischen Ehrenlegion. Er war u.a. Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und Generaldirektor der ESA. Er ist erster Raumfahrt-Koordinator des Landes Hessen.

dM: Was reizt Sie an all diesen verschiedenen Tätigkeiten, insbesondere in Bezug auf die Raumfahrt?

Die verschiedenen Positionen, vom Bauingenieur über Präsident der TU Darmstadt, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, Generaldirektor der Europäischen Raumfahrtagentur und jetzt Hessischer Raufahrtkoordinator und Präsident von acatec, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften haben viel Gemeinsames:

Es geht um Technik, Innovation, Verantwortung und überregionale Aktivitäten. Ich hatte und habe das Glück die verschiedenen Positionen auszufüllen und jeweils spezielle Ziele anzugehen:

Bauingenieur: Neuen Materialien den Weg ebnen und aktiven Umweltschutz im Bauwesen vorantreiben.

TU Präsident: Erste öffentliche autonome Hochschule zur Effizienzsteigerung und Verbesserung von Forschung, Lehre und Service für die Gesellschaft

DLR: Steigerung der Synergien der verschiedenen DLR Themen: Luftfahrt, Raumfahrt, Energie und Verkehr unter dem Motto „Ein DLR“

ESA: Entwicklung von „Space 4.0“, dem Paradigmenwechsel in der Raumfahrt hin zu mehr gesellschaftlich relevanten Themen und Kommerzialisierung der Raumfahrt, Konzept des „Moon-Village“ und des Mottos „United Space in Europe“

dM: Gibt es eine Spannung zwischen Orbit und Spirit?

Raumfahrt fasziniert (fast) jeden. Missionen wie Flüge zu Planeten und Kometen, Blicke tief ins Universum, Beobachtung von Gravitationswellen, Nutzung von Erdbeobachtung zum Verständnis des Klimawandels und vieles mehr wird von vielen Menschen mit Bewunderung und Begeisterung zur Kenntnis genommen. Wenn aus dieser Faszination Inspiration wird, hat man einen guten Schritt hin zu individueller Motivation „geschafft“, Motivation die für den nachhaltigen Erhalt unserer Erde dringend erforderlich ist.

dM: Stellen Sie sich vor, Sie wären der erste Mensch, der den Mars betreten darf: Welchen Satz würden sie uns übermitteln?

Zwar halte ich unter den aktuellen technischen Fähigkeiten nichts von einem Flug von Menschen zum Mars, aber um Ihrer Frage nicht auszuweichen, lasse ich mich auf die Hypothese ein: Der Mars hatte in der Vergangenheit viel bessere Lebensbedingungen als heute, vielleicht ein Warnsignal. Deshalb mein Satz: Now that we are with humans on Mars, we even better understand the beauty and fragility of our home, the tiny blue dot, our Earth.

Retraite

Geistliches Leben im Ruhestand

Dr. Ernst L. Fellechner,
Pfarrer i.R
Mainz

Der Initiativkreis Ruhestand für Pfarrerinnen und Pfarrer in der EKHN hatte Ende August zu der zweiten Retraite in diesem neuen Format eingeladen. 20 Personen waren gekommen, davon ein Pfarrer aus der Nachbarkirche, der EKKW, und eine noch aktive Pfarrerin, die sich auf den Ruhestand vorbereitet.

Referent Bruder Franziskus Joest (Jesus-Bruderschaft Gnadenthal) beschäftigte sich mit den Überlegungen, wie sich die eigene Spiritualität im Alter verändert und wie sie vertieft werden kann. Das Vorbereitungsteam - Dr. Ernst Fellechner und Helmut Gross – ergänzte durch die Themen „Das Kirchengebäude als geistlicher Ort“ und „Ein Segen sein“. Ein Kollege stellte „Lobpreislieder“ vor. Intensive Nacharbeit in Kleingruppen vertieften die Vorträge. Die Tagzeitengebete, von den Teilnehmern vielfältig gestaltet, das Mittagsgebet im Konvent mitgefeiert, bildeten den spirituellen Rahmen.

Zum Thema „Geistliches Leben im Ruhestand“ passte der gewählte Ort hervorragend: Das von Missionsbenediktinern geführte Bildungshaus des Klosters Jakobsberg oberhalb von Ockenheim lädt zur Erholung ein und bietet zusätzlich einen traumhaften Blick in den Rheingau.

Ein weiterer Höhepunkt der Tagung war die Exkursion nach Ingelheim: Die Führung durch das Museum und die Reste der karolingischen Kaiserpfalz mit den stauffischen Erweiterungen wurde gekrönt durch den Besuch der evangelischen Saalkirche. Dekanatskantor Carsten Lenz und Frau Iris faszinierten durch ihre virtuose Vorstellung der aus den USA angekauften restaurierten Skinner-Orgel und beim gemeinsamen Singen quer durch die Geschichte des Kirchenliedes. Eine vergnügliche Weinprobe in dem fußläufig gelegenen Weiler Laurenziberg durfte in Rheinhessen nicht fehlen. Der vorletzte Tag klang mit einem literarisch-musikalischen „Bunten Abend“ aus.

Bitte bereits jetzt vormerken: Die nächste Retraite findet im Tagungszentrum des Bistums Würzburg Schmerlenbach (bei Aschaffenburg) statt: 30 Plätze sind für die Zeit vom 4. bis 7. September 2023 reserviert. Die Ausschreibung wird im kommenden Jahr rechtzeitig erfolgen.

Ordination

Was durch das Pfarramt trägt

59 Jubilarinnen und Jubilare begehen in diesem Jahr das 60., 50.,40. und 25. Jubiläum ihrer Ordination. Zur Feier dieser Jahrestage lud die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck mit dem Pfarrverein Kurhessen-Waldeck e.V. im September nach Bad Hersfeld ein. Dort wurden die Jubiläen in einem festlichen Gottesdienst in der Stadtkirche gewürdigt, Bischöfin Dr. Beate Hofmann predigte.

Mit Blick auf die Kirche in der Gegenwart stellte die Bischöfin massive Veränderungen durch Säkularisierungen und Relevanzverlust fest: „Die Kirchen werden leerer, Taufe, Trauung und Beerdigung sind nicht mehr selbstverständlich, ehrenamtliches Engagement muss ermutigt und immer wieder neu eingeworben werden.“ Die Landeskirche arbeite intensiv an Zukunftsfragen. «Im Nachdenken über die Kasualie Ordinationsjubiläum wird deutlich, wie wichtig gerade deshalb die geistliche Dimension dieses Tages ist. Dieser Tag soll in all den Fragen, Freu-

den und Sorgen an das erinnern, was in dieses Amt und durch dieses Amt trägt.»

Neben der Bischöfin gestalteten Pröpstin Sabine Kropf-Brandau (Sprengel Hanau-Hersfeld) und Pfarrer Frank Illgen (Vorsitzender des Pfarrvereins Kurhessen-Waldeck) den Gottesdienst. Für die musikalische Gestaltung sorgten Barbara Matthes (Orgel), Anastasia Boksgorn (Geige) und Pfarrer Dr. Andreas Leipold (Flöte).

Frieden

Nach dem Erfolg des ersten Bandes

Über Größe, Mut und Mohnblumen

legen die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau mit einem neuen Booklet nach:

Friede sei mit allem, was dein ist

Großartige Gedanken, mutige und kurze Zitate, u.a. von Rose Parks, Bertha von Suttner, Astrid Lindgren, Simone de Beauvoir … eignen sich hervorragend zum Verschenken, für Andachten, als kleiner Weihnachtsgruß oder zum Selbstbehalten.

40 Seiten / 15 x 10,5 cm / Einzelpreis 1,50 Euro

Mengenrabatte:

10 Exemplare = 14,- Euro
50 Exemplare = 65,- Euro
100 Exemplare = 120,- Euro

(jeweils zuzüglich Porto)

Bestellungen unter:
Evangelische Frauen in Hessen und Nassau
Erbacher Straße 17
64 287 Darmstadt
mechthild.koehl@evangelischefrauen.de
Telefon: 0 61 51 - 62 706 26

„Wer den Frieden will, der muss die Verständigung mit seinem Gegner wollen!“

Martin Niemöller
evangelischer Theologe

„Is this how it is?
Is this how it's always been?
To exist in the face of suffering and death
And somehow still keep singing...“

Florence and the Machine – Free
Indie-Rockband; das Video zur Single wurde in Kiew gefilmt und ist den ukrainischen Freund*innen der Sängerin gewidmet

"Pippi Langstrumpf verkörpert meine eigene kindliche Sehnsucht danach, einen Menschen zu treffen, der Macht besitzt, aber sie nicht missbraucht."

Astrid Lindgren
bekannteste schwedische Kinderbuchautorin

Und Gottes Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Brief an die Gemeinde in Philippi, Kapitel 4,7
Bibel in gerechter Sprache

Somalia droht die größte Hungerkatastrophe seit 40 Jahren.

Anhaltende Trockenheit, gewalttätige Konflikte und Heuschrecken: Fast acht Millionen der 16 Millionen Menschen im Land benötigen humanitäre Hilfe, um zu überleben.
Auf der Suche nach Wasser, Nahrung, Arbeit und Hilfe haben schon rund 750.000 Menschen ihre Heimat verlassen. Mehr als 4 Millionen Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. 1,4 Millionen Kinder leiden an akuter Mangelernährung.

Das Magazin 5/22

Verstrickt: Leroy Pfannkuchen

Die Mitglieder der Kirchenleitung der EKHN werden von der Synode gewählt. Die Kirchenleitung setzt sich zurzeit aus 18 Mitgliedern zusammen. Davon sind acht Frauen und zehn Männer. In der nächsten Herbstsynode soll eine neue Pröpstin, ein neuer Propst gewählt werden. Somit besteht die Kirchenleitung der EKHN mitnichten vornehmlich aus Männern. Zum Punkt „so hob die EKHN den Frauenanteil in der Synode von 37 auf 44,5% an" möchte ich ergänzend mitteilen, dass die Mitglieder der Kirchensynode zum überwiegenden Teil von den Dekanatssynoden gewählt werden.

Ute Ehlert, Mitglied der Kirchenleitung

Die Situation von Frauen war dem Autor Anliegen. Er hat Ideen dazu, wie sich Frauen fühlen. Und mit jedem Satz mehr dachte ich, dass ich mir meine persönlichen Empfindungen und Gefühle nicht von einem solchen Artikel oder dessen Autor aufoktroyieren lassen möchte. Und das enger geschnürte Netz empfinde ich persönlich glücklicherweise nicht. Als Beispiel für das Eingeschnürtsein von Frauen benennt er dann die Reform des Abtreibungsrechts in den USA und den nicht erfüllten Frauenanteil in der Synode der EKHN. Er fordert die Kirche auf, den Frauen die Stellung zu geben, die ihnen gebührt. Nicht, dass ich dagegen etwas hätte! Aber zum Thema „Unterdrückung von Frauen" fallen mir doch ganz viele andere Beispiele weltweit ein, die hier nicht einmal angerissen werden.

Marion Seitz, Langenselbold

Neben einzelnen Artikeln, die mich anregen oder die einen Aspekt unseres Arbeitslebens betrachten, enthält das Magazin zu viele Beiträge, über die ich wohl Ihrer Meinung nach nachdenken sollte, was ich aber nicht möchte. (Das Frauenbild des Vikars, Gewalt gegen Frauen, Rückblick auf die documenta, Lottofee, Schattenseite). Vor allem fehlen mir dabei die christliche Perspektive und theologische Deutungsvorschläge. Besonders die Beiträge unseres Kollegen Dr. Pausch ärgern mich, da ich mich nicht gern politisch belehren lasse. Seinen Kampf gegen Rechts mag er alleine führen. Ich mag Vielfalt und kritische Diskussionen, aber Ihr Blatt scheint mir seltsam einseitig festgelegt zu sein, krampfhaft um Wokeness bemüht. Frischer Wind ist gut, aber wenn er nur aus einer Richtung weht, nervt er schnell.

Achim Albrecht, Neuenstein

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

News

Pfarrerinnen- und Pfarrerverein in der EKHN e. V.

Newsletter:

- *Erscheint monatlich mit aktuellen Themen!*
- *Abonnieren unter info@pfarrverein-ekhn.de oder über www.pfarrverein-ekhn.de*

Pfarrvereine

Hessen-Nassau

Ordinationsjubiläum:

Martin Braner, 02.12.1962

Wolfgang Löwe, 02.12.1956

Hans-Eberhard Ruhl, 01.01.1973

Heinz Zeyer, 23.01.1983

Geburtstage:
Dezember 2022:
Martin Braner, 87 Jahre
Helmut Klenk, 87 Jahre
Joachim Lenski, 80 Jahre
Peter Uecker, 86 Jahre

Januar 2023:
Gerhard Alt, 89 Jahre
Claus Munstein, 60 Jahre
Dieter Schwarz, 80 Jahre

Neue Mitglieder:
Sophia Clement
Katharina Groß
Dominique Olivier
Philipp Hendrik Raekow
Sven Rathmann
Christopher Schlosser
Christina Schultheis
Yasmin Vetter
Florian Wachter

Kurhessen-Waldeck

Geburtstage:
Dezember 2022
Erhard Giesler, 93 Jahre
Inge Giesler, 86 Jahre
Lieselotte Hemmerling, 109 Jahre
Norbert Janker, 65 Jahre
Andreas Meyer-Stoll, 80 Jahre
Wolfgang Schott, 85 Jahre
Marie Veigel, 80 Jahre
Andrea Weber, 70 Jahre

Januar 2023
Helga Hammann, 87 Jahre
Lore Meyer, 80 Jahre
Ursula Pfleger, 86 Jahre
Annegret Schmidt, 86 Jahre
Hans-Dieter Stolze, 86 Jahre

Februar 2023
Renate Kress, 86 Jahre

Neue Mitglieder:
Sarah Bornscheuer
Alina Ehrhardt-Niebeling
Annika Hofmann
Thomas Kraft
Johanna Moschke
Isabell Paul
Antje Maria Pförtner
Nils Christoph Ritter

Falls Sie Ihren Namen hier vermissen, fehlt uns vermutlich Ihre Erklärung zum Datenschutz. Für den Pfarrerinnen- und Pfarrerverein in der EKHN finden Sie das entsprechende Formular auf der Homepage: www.pfarrverein-ekhn.de unter „Verein"/„Downloads".

Wissenswertes

Schon jetzt vormerken!

Landesgartenschau Fulda
Fulda verbindet...
27. April - 8. Oktober 2023

Hessentag Pfungstadt
Pfungstadt zieht an
2. - 11. Juni 2023

Deutscher Evangelischer Kirchentag Nürnberg
Jetzt ist die Zeit
7. - 11. Juni 2023

Rheinland-Pfalz-Tag Bad Ems
16. – 18. Juni 2023

Tag für Pfarrer:innen (EKHN) Bensheim
3. Juli 2023

Tag für Pfarrer:innen (EKKW) Fulda
5 Juli 2023

Ausschreibung

Marburg-Wehrda, Im Paradies 3

Mehrfamilienhaus, 6 Parteien, bevorzugt an Mitglieder des Pfarrvereins

4 ZKB, Balkon, Hochparterre mit ca. 78 m², sehr gepflegt, ruhige Lage.

Kaltmiete 477 Euro, zzgl. Nebenkosten

180 Euro, ab 01.01.2023.

Energieausweis vorhanden.

Auskunft / Bewerbungen an:

Christine Müller, KKA Kirchhain-Marburg
06421-16991-124 / Christine.mueller@ekkw.de.

Das Magazin für evangelische Pfarrer:innen - Hessisches Pfarrblatt aus Hessen-Nassau und Kurhessen-Waldeck wird herausgegeben vom Pfarrerinnen- und Pfarrerverein in der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau e.V., Melsunger Straße 8A, 60389 Frankfurt, Tel. 069/471820, info@pfarrverein-ekhn.de / www.pfarrverein-ekhn.de und dem Pfarrverein Kurhessen-Waldeck e.V., Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel. 0561/9307178, sekretariat.pfarrverein@ekkw.de / www.ekkw.de/pfarrverein.de

Redaktion:

Dierk Glitzenhirn / Bettina von Haugwitz /

Leroy Pfannkuchen / Verena Reeh /

Wolfgang H. Weinrich (verantwortlich)

Sabine Gaßmann (Assistenz)

ausgeschieden:

Laura Baumgart

Redaktionsadresse:

Melsunger Straße 8A, 60389 Frankfurt, Tel 069 / 471820, redaktion@pfarrverein-ekhn.de

Beirat: Dierk Glitzenhirn / Bettina von Haugwitz /

Frank Illgen / Mathias Moos / Susanna Petig /

Wolfgang H. Weinrich / Dr. Martin Zentgraf

Druck:

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Straße 7, 34123 Kassel.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge, Leser:innen-Reaktionen etc. nicht zu publizieren oder zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor:innen wieder. Für die Richtigkeit von Angaben, Daten und Behauptungen in den namentlich gekennzeichneten Beiträgen wird keine Gewährleistung oder Haftung übernommen. Die persönlichen Nachrichten werden ohne Gewähr mitgeteilt. Das Magazin für evangelische Pfarrer:innen erscheint zweimonatlich und ist für Mitglieder kostenlos. ISSN – 0941 – 5475, Auflage 3400 Exemplare

Umschlagmotiv:

Harun Kloppe: „Luminale 2012“

Redaktionsschluss: 12.12.2022

Ev. Pfarrerinnen- und Pfarrerverein in Hessen und Nassau e.V. · Melsunger Straße 8A, 60389 Frankfurt
ZKZ 01268, PVSt +4, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Das Volk,
das im Finstern
wandelt,

sieht
ein kleines
Licht.

Immerhin!

Jyrki Kutoja
Variante 127 (nach Jesaja 9)